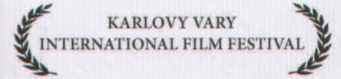
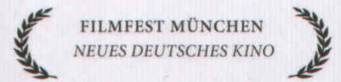


TOM SCHILLING

oh BOY



Ein Highlight im Pferdestall:

Die deutsche Tragikomödie „Oh Boy“ des Regisseurs Jan-Ole Gerster aus dem Jahr 2010. Der Film wurde mit insgesamt sechs Lolas ausgezeichnet in den Kategorien „Bester Film“, „Beste Regie“, „Bestes Drehbuch“, „Bester Hauptdarsteller“ (Tom Schilling), „Bester Nebendarsteller“ und „Beste Filmmusik“.

© 2012 X-VERLEIH AG ARTWORK: ANGELA FRANZINI FOTO: STEFAN KLÜTER

Copyright: x-Verleih, Warner Bros.

SCHWAGO FILM IN KOPRODUKTION MIT CHROMIUM FILMPRODUKTION, DES HESSEN FILM RÜNDLICH UND ARTE PRÄSENTIERT „OH BOY“
EIN FILM VON JAN OLE GERSTER GEFÖRDERT DURCH DAS MEDIENBOARD BERLIN BRANDENBURG MIT TOM SCHILLING, FRIEDERIKE KEMPTER, MARC HOSEMANN, KATHARINA SCHÜTTLER,
JUSTUS VON DORN ANNI ANDREAS SCHROEDERS, ARND KLAWITTER, MARCO BRAMBACH, RP KAHN, STEFFEN C. JURGENS, FREDERICK LAU MIT ULRICH NOETHEN UND MICHAEL GWISDEK
KAMERA PHILIPP KIBSÄMIGER REGIEASSISTENZ TIMON MODERSOHN SCHNITT ANJA STEINIGER MUSIK THE MAJOR MIDDORS, CHERILYN MACNEIL SZENENBILD JULIANE FRIEDRICH KOSTÜM ILDIKO OKOLICSANYI
JULIANE MAIER MASKE DANA BIELER LINA KRAMER TON MAGNUS PFLUGER TONGESTÄTTUNG FABIAN SCHMIDT MISCHUNG ADRIAN BAU MEISTER PRODUKTIONSLEITUNG SU SANNE MANN
REDAKTION JÖRG HIMSTEDT IHR BIRGIT KAMPER ARTE KOPRODUZENT ALEX ANDER WADOULI PRODUZENT MARCOS KANTIS MARTIN LEHWALD MICHAL POKORNY BUCH & REGIE JAN OLE GERSTER

„Das Sauerland kenne ich noch nicht – ich bin sehr gespannt!“

TOM SCHILLING IM GESPRÄCH

Am 10. Juli 2015 ist Tom Schilling Gast beim Kultur-rockt-Festival in Dörnholthausen. Im Interview gibt sich der Schauspieler sympathisch und bodenständig, spricht über seine Arbeit und seine Filme und verrät ein wenig von sich selbst.

Herr Schilling, was WOLL als Sauerländer Magazin natürlich vorweg interessiert: Kennen Sie das Sauerland, die Sauerländer?

Leider noch nicht persönlich. Ich weiß ungefähr, wo das Sauerland liegt – irgendwo in der Nähe von Köln und Dortmund. Ich komme zwar für die Filmdrehs recht viel rum: Hamburg, Köln, München und andere Regionen, das Sauerland war allerdings bisher nicht dabei. Bin sehr gespannt.

Das Kultur-rockt-Festival in Dörnholthausen ist ein Event der besonderen Art, ein bisschen kleiner – nicht München oder Berlin – und eine besondere Location, was reizt Sie daran?

Da kann ich nur spekulieren. Ich bin ja noch nicht da gewesen. (Schmunzelt.) Kultur interessiert mich sehr ... und je kleiner, desto intimer – die Nähe vom Künstler zum Publikum. Ich freu mich drauf!

Beim Künstlergespräch während des Festivals werden Sie auf Christian Awe treffen. Stimmt es, dass Sie als Jugendlicher eigentlich auch Maler werden wollten?

Mir hat das Malen viel Spaß gemacht, meine Kunstlehrerin hat mich für sehr talentiert gehalten. Bei meinem ersten Filmerfolg habe ich dann gemerkt, dass ich fürs Schauspielen eine gewisse Begabung habe. – Damit war die Richtung bestimmt.

Lockt die Malerei Sie noch ab und zu?

Gar nicht. Nur die Musik, ich schreibe selber Lieder.

Wo liegt für Sie der Reiz der Schauspielerei?

Schauspielen eröffnet eine neue Welt: die Themenvielfalt ... kreative Ideen ... so viele neue Menschen ... sich „verkleiden“ ... abtauchen in eine andere Thematik ... es ist wie ein Rausch, in der anderen Figur zu versinken, die Sachen purzeln dabei aus mir raus. Mir ist Wahrhaftigkeit wichtig – das, was ich tue, das soll echt sein. Wenn Szenen gelungen sind, gibt es ein gewisses Hochgefühl, manchmal bin ich aber auch unzufrieden mit meiner Leistung.

Auf dem Festival in Dörnholthausen wird der Film „Oh Boy“ gezeigt. Warum halten Sie ihn für sehenswert?

Ich finde, es ist mein bester, mein wichtigster Film, vom Inhalt, von der Arbeit her. Eine Tragikomödie, einerseits deprimierend, andererseits auch lebensfroh. Der Film hat ein großes Publikum erreicht.

„Mein Ziel?
Dass ich glücklich
bin, dass sich die
Dinge fügen ...“

Was steht aktuell bei Ihnen an?

Gerade ist ein neuer Film mit mir in den Kinos angelaufen: „Tod den Hippies ... es lebe der Punk“ von Oskar Roehler. Er spielt wieder in Berlin und handelt von einem jungen Mann, der in der Berliner Subkultur der 80er-Jahre auf Sinnsuche geht.

Sie sind sehr gefragt. Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

Hollywood. (Schmunzelt.) War nicht ernst gemeint. Das antworte ich immer. Nein, ich hab gar nicht so viele Träume. Ich schaue, was ansteht, und es steht in der Regel viel an ... und dass ich glücklich bin ... dass sich die Dinge fügen.

Ihr Lebensmotto?

Habe ich nicht. Ich finde die Welt komplex, ungerecht und kompliziert. Sein Karma rein zu halten, ist wichtig, daran glaube ich, es kommt sonst wieder zurück.

„Weil Farbe das Leben erst lebenswert macht.“

VON BERLIN NACH DÖRNHOLTHAUSEN – KÜNSTLER CHRISTIAN AWE STELLT IM HAUS BERGHOFF AUS

Für den heute international gefragten Künstler Christian Awe ist Farbe Lebensenergie. „Farbe macht das Leben und die Malerei lebenswert“, sagt er in seinem Video „Verschwende deine Zeit“. „Ich habe so viele Ideen. Ich brauche noch 100 Jahre, um alles umzusetzen ...“

Herr Awe, was inspiriert Sie bei Ihrer Arbeit?

Mich inspiriert vor allem mein direktes Umfeld und damit Berlin als kultureller Melting Pot, als Ort der Kreativität, Vielfalt und Freiheit. Auch meine Reisen inspirieren mich. Für mein aktuelles Projekt Adanzé, ein Wandbild für Berlin-Schöneberg, zum Beispiel haben mich insbesondere die Farben und Muster der Kleidung von Menschen, die mir letztes Jahr auf meiner Reise durch Burkina Faso begegnet sind, inspiriert. Zudem faszinieren mich verschiedene Kunstströmungen, beispielsweise der deutsche Expressionismus oder die informelle Malerei, auch zahlreiche Künstler wie Tony Goldman und verschiedene Musikrichtungen.

Sie arbeiten häufig großflächig auf Fassaden oder Leinwand, aber auch auf Papier – welche Kunstwerke werden Sie auf dem Festival ausstellen?
Da es meine erste Ausstellung in Sundern ist, werde ich einige „Awe-typische“ Arbeiten zeigen, damit die

Menschen ein Gespür für meine komplexen Bildwerke erhalten, die ich in vielen Schichten aufbaue. Mittelpunkt meines künstlerischen Schaffens bildet



die Auseinandersetzung mit den grundlegendsten malerischen Mitteln: der Linie, Gestik und Farbe. In meinen Bildwerken erkunde ich somit traditionelle Elemente wie Komposition und Räumlichkeit ebenso wie die Auflösung der Form. Ziel ist es, eine organische Formensprache und Natürlichkeit der malerischen Mittel zu erlangen. Darüber hinaus werde ich einige meiner jüngsten, abstrakt expressiven Arbeiten zeigen. In diesen setze ich mich intensiv mit dem Thema Wasser auseinander.

„ Mich inspiriert mein direktes Umfeld.“

Dörnholthausen ist nicht Berlin oder Hamburg. Was reizt Sie, hier eine Ausstellung zu machen?

Ich habe schon mit vorherigen Ausstellungen abseits der üblichen Kulturmetropolen sehr gute Erfahrungen gemacht. Außerdem suche ich gern neue Herausforderungen, auch ungewöhnliche Orte zu bespielen und etwas Neues auszuprobieren. Ich finde es toll, so ein engagiertes Vorhaben zu unterstützen. Mich überzeugt der medienübergreifende Ansatz des Events. Die Verbindung von Kunst, Musik, Literatur und Film eröffnet einen großen Erfahrungs- und Erlebnisraum für Kulturliebhaber. (st) ■



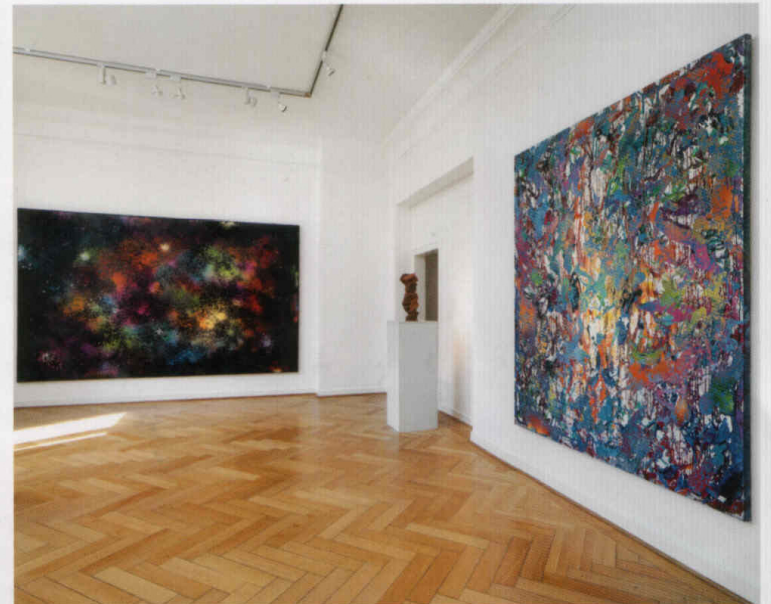
Wandbild „Kulturwelten“, Kulturhaus Karlshorst, Berlin



„Aura“, Acryl, Sprühlack auf Leinwand



„Alles Wasser“, Acryl, Sprühlack auf Leinwand



„amour fou“ SOLO SHOW Galerie Ludorff Düsseldorf